

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berech-
net. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 209.

Sonnabend den 5. September

46. Jahrgang.

1914.

Erstes Blatt.

Amtliches.

Erlaß

betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend
während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höch-
sten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opfer-
willigkeit jedes einzelnen stellt. Auch die herangewach-
sene Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls
zum militärischen Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe
ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere
und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen
Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den grös-
ten Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jun-
gen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre
ab gesammelt, um nach bestimmten vom Kriegsministe-
rium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet
zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jun-
gen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die
sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind,
es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vater-
lande ansehen, sich freiwillig zu den angeordneten Übungen
etc. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüg-
lich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden
Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei
in Preußen der staatlichen Bezirke-, Kreis- und Ortsaus-
schüsse für Jugendpflege zu bedienen.

Alle Behörden werden aufgefordert, die militäri-
sche Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräf-
ten zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber,
welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden ha-
ben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen
treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mit-
arbeiter zu gewinnen.

Berlin W. 66, den 16. August 1914.

Der Minister

der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

von Troitz zu Solz.

Der Kriegsminister
v. Falkenhayn.

Der Minister des Innern
v. Loebell.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Erlaß bitte
ich die Herren Leiter der hiesigen Jugendvereine sowie
die Herren Vorsitzenden sämtlicher hiesiger Vereine, die
eine Jugendabteilung haben, zu einer Besprechung am
**Montag, den 7. d. Mts. abends 8 Uhr im Bahn-
hofshotel.**

Seminarlehrer Fromm,
Kreisjugendpfleger.

Gesunden: 1 Paket neue Schuhschleifen, 1 Stuhl mit
einem Stumm und 3 M., 3 M. bares Geld; 1 Kinderarm-
band; 1 silbernes Armband, 1 Regenschirm, 3 Portemon-
nais mit Inhalt, 1 Brosche, 1 Pfandschein, lautend auf 2
Bettlücken und einen Bettbezug, 1 Kneifer, 1 Ring mit
rotem Stein.

Die Verlierer haben ihre Rechte im Polizeibüro,
Zimmer Nr. 6, geltend zu machen.

Königliche Polizei-Direktion.

Extrablatt-Nachrichten

von gestern Abend 10 Uhr

Wth. Hauptquartier, 4. September, 9 Uhr abends.
Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbeute
der Armee wird nur langsam bekannt. Die Truppen
können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig da-
rum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im
freien Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen
sich nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee
des Generalobersten von Bülow genaue Angaben gemeldet.
Bis Ende August hat sie 6 Bahnen, 233 schwere Geschütze,

116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 116 Fahrzeuge
erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet General von Hindenburg den Ab-
transport von 90 000 unterwanderten Gefangenen. Das
bedeutet die Vernichtung einer Armee.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Der Krieg.

Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei?

Wth. Mailand, 5. September. Die Möglichkeit eines
Konflikts zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach
einer Meldung des „Corriere della Sera“ immer näher.

Griechenland kauft einen Dreadnought.

Berlin, 4. Sept. Wie in Berliner argentinischen
Kreisen verlautet, hat Griechenland den bei der amerika-
nischen Werft der Fore River Company in Quincy von
der argentinischen Republik erbauten Ueberdreadnought
„Ribadavia“ fest übernommen. „Ribadavia“, die bereits
mehrere Probefahrten gemacht hat, soll sofort von der
griechischen Regierung, die mehrere Marineoffiziere, In-
genieure und Matrosen entsendet, entgegengenommen
werden. Der Kaufpreis beträgt das Doppelte des Bau-
preises: 90 Millionen M.

Ein rechtes Wort in Italien.

Rom, 5. Sept. Ein Leitartikel des „Popolo“ tritt
ganz energisch der vielfach verbreiteten Legende von deut-
schen Grenzeln in Belgien entgegen. „Popolo“ meint, die
Deutschen hätten jetzt keine Zeit, die Herren Belgiern mit
Glacehandschuhen anzufassen. Die Rettung des Vater-
landes sei schließlich das höchste Gesetz.

Von der West-Grenze.

Amiens in deutschen Händen. Kanonendonner vor Paris.

Berlin, 4. September, 6 Uhr nachm. Wie der „Berl.
Lokalanz.“ aus Rotterdam erfährt, hat der Berichterstatter
der „Times“ folgendes an sein Blatt gemeldet: Das Sometal
wurde von den Franzosen aufgegeben. Amiens ist
in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf ge-
liefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen
waren, wurde dieses Forts von den Deutschen genommen.
Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhe-
punkt in einem blutigen Gefecht bei Morcuil, wo der Erfolg
wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen
sich in guter Ordnung zurück. — Der „Daily Chronicle“
meldet, daß sich deutsche Truppen schon bei Creil zeigten,
und sogar bei Senlis, sodaß der Kanonendonner bereits
in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Preisgabe von Paris?

Wth. Mailand, 5. Sept. Nach dem „Corriere della
Sera“ geben die Franzosen Paris preis. Das Defensiv-
zentrum liege in dem Gebiet von Morvant zwischen Dijon
und Nevers. Das Disetal sei jetzt offen. Die Presse ist
einstimmig der Ansicht, daß das verschanzte Lager von
Paris lange widerstehen wird. (?)

Die Flucht aus Paris.

Wth. London, 5. Sept. Der „Manchester Guardian“
meldet aus Paris: Viele Leute haben bereits Paris ver-
lassen und viele reisen jetzt ab. Ein großer Teil der Bevöl-
kerung, namentlich Frauen und Kinder, sollen fortgeschafft
werden.

Wth. London, 4. Sept. (Reuter.) Nach einem Tele-
gramm aus Paris gründete sich der Beschluß, die Regie-
rung nach Bordeaux zu verlegen, ausschließlich auf mili-
tärische Erwägungen, da Paris der Mittelpunkt der
Operationen beider Armeen wird. Man glaubt, daß Paris
nicht notwendigerweise unmittelbares Angriffsziel sein
wird. Paris soll mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigt
werden, da ein Angriff natürlich möglich ist. Die letzten
Ereignisse lassen dieses in naher Zukunft unwahrscheinlich
erscheinen, aber die Verlegung der Regierung wurde für
nötig erachtet, um die notwendige Bewegungsfreiheit im
Lande zu bewahren.

Turin, 5. Sept. General Gallieni und Minister
Briand bleiben, wie aus Paris gemeldet wird, als Regie-
rungsvertreter in Paris zurück. Die fremden Gesandten
ziehen ebenfalls mit nach dem neu erwähnten Regierungssitz.

Paris vor der Belagerung.

Rom, 4. Septbr. Der Pariser Berichterstatter der
„Tribuna“ schildert sehr anschaulich in einem Briefe vom

1. September die Flucht der gesamten Faubourgs St. Ger-
main usw. nach Bordeaux und anderen Städten. Die
Pariser Aristokratie entfloß meist in Automobilen, die
hochbepackt mit Koffern und Hausgeräten waren, aus
der gefährlich werdenden Stadt nach dem Süden. Gleich-
zeitig strömen von Nordwesten zahlreiche Flüchtlinge aus
den Departements du Nord und Pas de Calais nach
Paris. Sie wurden gespeist und untergebracht. Bald
begann der Kampf um die Lebensmittel; in wenigen
Stunden waren alle Geschäfte leer, die solche verkauften.
In den Restaurants, auch den kleineren, stiegen die Preise
auf das Dreifache. Clemenceau schreibt in seinem Blatt:
„Die Stunde zum Handeln ist gekommen. Wir müssen
jetzt alle von Selbstennt besetzt sein, ihn nicht nur auf den
Lippen tragen. Wir sind sicher, daß jeder Franzose,
Greise, Frauen und Kinder, Soldat werden wird.“ —
Clemenceau predigt also den Volkskrieg und scheint nicht
zu ahnen, eine wie furchtbare Verantwortung er damit
übernimmt.

Ein Erfolg zur See.

Amsterdam, 4. Sept. Aus Inuiden zurückgekehrte
von Engländern gefangene holländische Fischer bringen
die Nachricht, daß die deutsche Flottille in zwei Tagen,
am 24. und 25. August, neun englische Dampfschiffe aus
Grimshby und sechs aus Boston in den Grund gebohrt
habe.

Boulogne-sur-Mer geräumt.

Berlin, 4. Sept. Ein Londoner Blatt vom 29. Au-
gust berichtet, der V. J. am Mittag zufolge, eine Central-
News-Depesche, die vom offiziellen Fernbüro zugelas-
sen wurde des Inhalts, daß Boulogne-sur-Mer von den
verbündeten Truppen geräumt wurde.

Ein Aufruf Gallienis.

Wth. Paris, 5. Sept. (Nichtamtlich. Ag. Havas.)
Nach einer amtlichen Meldung richtete General Gallieni
folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von
Paris:

„Die Mitglieder der Regierung der Republik haben
Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen
neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten,
Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen
Auftrag werde ich bis zu Ende erfüllen.“

Feldzug der Japaner. — Alarmnachrichten aus China.

Wth. London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ zufolge
bereiten sich die Japaner auf längere Kriegsdauer im
Miantschau vor. Sie wollen langsam und methodisch
vorgehen und Menschenmaterial möglichst sparen. Das
Parlament werde die Kredite bewilligen, um die Heere bis
zum nächsten Jahre in Schantung zu halten.

Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus
China. Im Yangtsetal siehe die Revolution bevor, die
mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Mand-
schudynastie zusammenhänge.

Die Gefangenen.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Angeichts der ununterbrochenen Siegesmeldungen
kann versichert werden, daß an keiner Stelle ein Mißerfolg
eingetreten ist, der etwa verheimlicht worden wäre. Auf
Anfrage wird die Auskunft erteilt, daß es unmöglich ist,
die durch die Schlag auf Schlag einander folgenden
Kämpfe eingetretenen Verluste schon mit ihrem Ausgang
einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste
des Feindes an Toten und Verwundeten überschreiten er-
heblich die unsrigen. Dazu kommt der große Verlust an
Gefangenen, den die Gegner bisher täglich erlitten haben
und erleiden. So steigert sich die Zahl der in Preußen
gefangenen Russen von Tag zu Tag und erst in einiger
Zeit wird sich die Niederlage der Russen in ihrem ganzen
Umfange erkennen lassen. Bis zum 30. August waren in
Deutschland an Gefangenen untergebracht: Franzosen: 283
Offiziere, 15 328 Mann; Russen: 70 Offiziere, 10 126
Mann; Belgier: Offizierszahl unbekannt, 12 351 Mann;
über die gefangenen Engländer liegen noch keine Zahlen
vor. Nun kommen noch die in der Schlacht bei Reiden-
burg gefangenen (über 90 000) Russen dazu.

Strasburg, 4. Sept. Der kommandierende General
v. Deimling hat an den Bischof von Strasburg folgendes
Schreiben gerichtet: „Eu. Eminenz beehre ich mich, auf
das gefl. Schreiben vom 17. August ergebendst zu erwidern,
daß Fälle, wonach sich Geistliche während der Kämpfe
des 15. Armeekorps im Besitz einer Unkorrektheit schuldig
gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden sind.“

Ein Tagesbefehl Joffres.

Paris, 4. Sept. General Joffre erließ einen Tagesbefehl über die Fehler der bisherigen Kampfweise der Franzosen. Der Grund der starken französischen Verluste sei ihr Vorgehen in zu dichter Ordnung ohne genügende Artillerievorbereitung. Sofort nach Eroberung eines Stützpunktes muß dieser besetzt und mit Artillerie besetzt werden, auch muß die Kavallerie beim Vorgehen durch Infanterie gestützt werden, wie dies bei den Deutschen geschieht, welche die Infanterie auf Automobilen der Kavallerie vorausführen.

Genf, 2. Sept. Fast täglich kommen aus Frankreich deutsche Flüchtlinge hier an, die bisher gefangen gehalten worden waren. So trafen gestern zehn junge Mädchen ein, die in Frankreich in Stellung waren. Sie kamen aus Chateau-Rouge, wo viele deutsche Gefangene untergebracht sind. Die Flüchtlinge beklagen sich alle über ungenügende Verpflegung und erzählen, daß man die, die Reisemittel besäßen, nach und nach frei gäbe, natürlich nur Frauen, Mädchen, alte Männer. Viele befördert man an die spanische Grenze. Junge Leute sucht man für die Fremdenlegion anzuwerben, was natürlich mit Entrüstung zurückgewiesen wird. Die Flüchtlinge wissen kein Wort von den Siegen der deutschen Heere.

Von der Ost-Grenze.

Die amtliche Darstellung der Kämpfe.

Wb. Wien, 4. Sept. Die Schlacht, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelte, hat eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Auf dem westlichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Ruhm ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ersten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen angeben.

Siegesfeier in Wien.

Wb. Wien, 4. Sept. Der Kommandant des Stutari-detachements, Major Schneider, äußerte einem Redakteur der „Zeit“ gegenüber über die Audienz der deutschen Offiziere beim Kaiser Franz Joseph, die Offiziere seien von der Persönlichkeit des Kaisers geradezu begeistert gewesen. Der Kaiser habe sich besonders für die Kämpfe gegen die Serben interessiert. Die Offiziere hätten die außerordentliche körperliche und geistige Frische des Kaisers nicht genug bewundern können. Er sah aus wie ein Sechzigjähriger, seine Stimme war klar und seine Augen hell und lebhaft. Der Kaiser habe den Offizieren Grüße an Kaiser Wilhelm aufgetragen.

Wb. Wien, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Als gestern Nacht die neuen Siege der Verbündeten bekannt wurden, kam es vor dem Kriegsministerium auf dem Ring und auf dem Graben vor dem deutschen Konsulat zu lebhaften Kundgebungen. Die „Wacht am Rhein“ und „Heil dir im Siegerkranz“ wurden gesungen und Hochrufe auf die Verbündeten und die beiden Monarchen ausgebracht. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als ein Offizier des Stutari-detachements von Männern auf die Schultern gehoben und durch die Menge getragen wurde.

Russische Naivität.

Ein russischer Flieger hat, wie die ostpreuß. Zeitungen berichteten, bei Weidenburg Fettel abgeworfen, durch die die Ostpreußen über die Lage auf den Kriegsschauplätzen unterrichtet werden sollen; denn auf diesen Fetteln sieht zu lesen:

An das Militär und die Einwohner von Ostpreußen. Die deutsche Armee ist bei Lütdich geschlagen worden, 20 000 tote und ein Geschütz auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Dasselbe Schicksal erreichte die österreichische Armee bei Sokal; auch sie hatten viele tote und verloren ein Geschütz. Bei Stolpen erlitten die Deutschen gleichfalls eine partielle Niederlage. Außerdem hat Japan im fernen Osten den Krieg erklärt. Die österreichische Flotte ist von der französischen vernichtet worden. Die Polen folgen bereitwillig dem Rufe der russischen Regierung, um Polen und Galizien mit dem Königreich Polen zu vereinigen. Der Kommandeur eines russischen Armeekorps.

Die „Danziger N. N.“ bemerken dazu mit Recht: Daß dieser Versuch überhaupt unternommen ist, beweist, daß der russische Kommandeur von der Urteilsfähigkeit der ostpreußischen Bevölkerung und der dortigen Truppen und von ihrer Kenntnis der Dinge nur eine sehr geringe Meinung hat und die ostpreußische Bevölkerung geistig nicht höher einschätzt, als die russischen Bauern, die auf solche kindlichen Nachenschaften etwa noch hereinfallen könnten. Jede weitere Bemerkung über dieses kindliche russische Stückchen erübrigt sich. Der Ukas erläutert sich selbst.

England will uns aushungern.

Berlin, 5. Septbr. Aus zuverlässiger Stockholmer Quelle verlautet: Die englische Regierung hat abermals und in bestimmter Form an die nordischen Länder das Ansuchen gestellt, die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland einzustellen. Schweden hat in ebenso bestimmter Form die von den Engländern gewünschte Verletzung des Völkerrechts abgelehnt.

An den Schandpfehl!

Frankfurt, 4. Sept. Der „Frankf. Generalanzeiger“ berichtet: Unglaubliche Vorkommnisse haben sich trotz aller Warnungen und Drohungen in der Presse in dem in der Rossenschen Heilanstalt eingerichteten Vereinslazarett in

Darmstadt zwischen den dort in Pflege befindlichen französischen Offizieren und den Pflegerinnen ereignet. Man sollte es nicht für möglich halten, daß deutsche Frauen so charakterlos sein können und sich immer wieder in so verachtungsvoller Weise gegenüber den Ausländern erniedrigen. Die Leitung sah sich daher veranlaßt, zur Pflege der ausländischen Gefangenen ausschließlich Pfleger zu verwenden, und hat zu dem Zweck aus verschiedenen Anstalten männliche Pfleger erbeten und erhalten. Die weiblichen Pfleger, die sich so entwürdigten, wurden selbstverständlich ihres Dienstes sofort entlassen. (Namen nennen!! D. Red.)

Der norwegische Gesandte bleibt in Paris.

Stockholm, 4. Sept. Der norwegische Gesandte in Paris erhielt die Anweisung, gleich den meisten diplomatischen Vertretern der neutralen Mächte auch während einer Belagerung in Paris zu bleiben, es wird ein Legationssekretär zum Regierungssitz in Bordeaux detachiert.

Rotterdam, 5. Sept. Der Gouverneur von Deutsch-Samoa Dr. Schulz wurde nach einer Meldung aus London als Gefangener nach den Fidjischeln übergeführt.

Wb. München, 5. Sept. Nach der „Korrespondenz Hoffmann“ gibt das stellvertretende Generalkommando bekannt: In München ist das Gerücht verbreitet, daß der Kronprinz von Bayern verwundet und gefangen genommen worden ist. Die Phantasie der Leute, die solche Gerüchte in Umlauf setzen, ist wirklich staunenswert. Es ist aber kaum nötig, hinzuzufügen, daß an dem Gerücht kein wahres Wort ist.

Japan.

Wb. Rom, 5. Sept. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa abgegangen seien.

Gefangene.

Nach, 4. Sept. Heute Nacht trafen ungefähr 2000 Gefangene, zumeist Engländer, im hiesigen Hauptbahnhof ein.

Hannover, 4. Sept. Auf dem Truppenübungsplatz Munster bei Hannover sind 15 aufrührerische Zivilisten aus Löwen (Belgien) erschossen worden. In Munster liegen gegenwärtig 15 000 Gefangene.

Dresden, 4. Sept. Gestern und heute sind etwa 17 500 russische Gefangene in Sachsen untergebracht worden.

Gegen Paris!

Der deutsche Kaiser weilt als oberster Kriegsherr bei seinen Truppen, seitdem die Vorwärtsbewegung unserer Heere sich gegen die französische Hauptstadt richtet. Nachdem die mittlere feindliche Aufstellung, zehn Armeekorps nach amtlicher Meldung, zwischen den Festungen Verdun und Reims, der alten, sagenumwobenen Krönungsstadt, der französischen Könige, die 1870 auch der alte Kaiser besuchte, zurückgeworfen worden ist, dürfen wir hoffen, daß der Reich bis zur Seine nicht allzu schwere Opfer mehr kosten wird. Alle französischen Feldarmeen sind im Feuer gewesen und alle sind sie geschlagen worden. Das ist das Größte, was wir errungen haben. Rag England sich mit seinem zweifelhaften Soldatenmaterial auf den Kopf stellen, es wird nichts daran ändern können. Und die Regierung hat Paris verlassen.

Die ungeheueren Heereszüge, die sich von Osten her bald auf sie zuwälzen wird, haben die Pariser noch nicht im Auge, sie schauen angstvoll nach Norden, von wo die Regimenter des Generalobersten von Klud sich nähern, und die tapferen Flieger kommen. Die sollen in die Festung Paris keine Bomben werfen! Selbstverständlich geschieht das. Und wenn erst ein Zeppelin eintrifft, so werden die Pariser vom Regen in die Traufe kommen. Es ist furchtbar naiv, uns „vom Völkerrecht“ erzählen zu wollen, während sie und die Engländer wer weiß wie viele Rechtsbrüche schon begangen haben. Wollte Paris keine kriegerischen Beschwerden haben, so müßte es sich begnügen, offene Stadt zu bleiben. Wenn sich die Flüchtigen Franzosen und Engländer in die Stadt werfen, dann wird die Einwohnererschaft noch ganz andere und ungeahnte Dinge erleben, und eine Niesenflut wird beginnen. Der Birwarr in der französischen Verwaltung ist heute noch größer, wie in der Heeresleitung. Es wird sich zu zeigen haben, ob die Verproviantierung von Paris wirklich zuverlässig für eine lange Verteidigung ist. Dabei haben dann allerdings unsere Niesenmörser noch ein Wort mitzusprechen.

Das eigenartige, auf die so gänzlich verschiedenen Volkscharaktere zurückzuführende gerade nicht kameradschaftliche Verhalten zwischen Engländern und Franzosen gibt schon zu allerlei Mißigkeiten in der Presse Anlaß. Die englischen Kriegsreporter malen die Schlachtenleistungen ihrer französischen Freunde nicht sehr reizvoll, während sie die deutsche Ueberlegenheit anerkennen und darüber ärgern sich die Rothosen wütend. Nun glauben sie schon gar nicht mehr daran, daß die Engländer, wie diese sagen, noch alles gut machen werden. Was in England wirklich an Freiwilligen zusammenkommt, ist allerdings Kanonensputz, und die von Beefsteak und Pudding wohlgenährten Briten hüten sich, ins Feld zu ziehen. Ihr heiligstes Gut ist nicht das teure Vaterland, sondern das teure Leben, das von den unserigen so freudig den feindlichen Kugeln dargeboten wird.

Noch unbezahlbarer wie in ihren militärischen Anschauungen sind die Engländer in ihren politischen Zukunftsbetrachtungen. Man weiß doch wirklich nicht, was man dazu sagen soll, wenn neulich ein britischer Diplomat meinte, England sei es am liebsten, wenn durch diesen Krieg das europäische Gleichgewicht am wenigsten gestört würde. Warum hat man denn in London zum Krieg gehebt? Daß über das europäische Gleichgewicht Deutschland ein sehr gewichtiges Wort mitzureden hat, das ist den Herren an der Themse noch nicht begreiflich. Sie werden

eben noch gar manches lernen müssen, möglicherweise, daß unsere Gegner vielleicht früher um Frieden werden bitten müssen, als sie heute denken.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 5. September 1914.

— **Preistreibererei.** Zu der gestern unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz können wir heute erfreulicherweise bemerken, daß die hiesige Firma Geschwister Weinberg (Kanalarstraße) den Zentner Kartoffeln, prima Ware, zu M 3,75 verkauft. Auswärtige Händler verlangten gestern bekanntlich 5 M für den Zentner.

— **Liebesgabe.** Der Gesangverein „Liederkrantz“ hat 25 M bewilligt für die im hiesigen Lehrerseminar untergebrachten Verwundeten. Der Vorstand verteilt die Gaben selbst. — Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes hat durch Sitzungsbeschluß dem Roten Kreuz zur Pflege verwundeter Krieger 500 M überwiesen.

— **g. Verwundetenzüge.** Um 9.40 Uhr wurden hier am Bahnhof durch das Rote Kreuz 170 französische Verwundete erfrischt. Der Transport war für den Truppenübungsplatz Ohrdruf bestimmt. Um 3.40 kommen 200 deutsche und einige französische Verwundete ebenfalls durch die hiesige Station, um nach Magdeburg zu fahren.

(?) **Soldatenverpflegung.** Auf den Bahnhöfen Gannau, Gehausen und Elm ist die Bewirtung durch ziehender Truppen immer noch in vollem Gang. Warum hier so frühzeitig mit dieser Bewirtung Schluß gemacht wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

— **Schickt Heimatblätter ins Feld.** Sie gehen portofrei bis zum Gewicht von 50 Gramm. Unsere Krieger im Feld interessieren viel weniger die „Weltstadt-Zeitungen“, als die Heimatblätter, die neben den Kriegsnachrichten noch das „Lokale“ haben. Mögen es keine großen Dinge sein, die da vorliegen, aber sie berühren das rein Menschliche, sie geben dem Krieger die beste Gelegenheit zu lesen und sich auszumalen, wie es zu Hause steht. Das gibt dann in den Ruhepausen ein Aufatmen und manche frohe Viertelstunde. Der Soldat lächelt über manches, was ihm zu Haus so wichtig schien, jetzt wo er Weltgeschichte mit Blut schreiben hilft. Aber er laßt mal, und das ist draußen vor dem Feind die Hauptfache.

— **Handelskammer.** Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 20. August die Protestfrist für Wechsel, die in Ost-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in Westpreußen in den Kreisen Marienburg, Elbing Stadt und Land, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Graudenz Stadt und Land, Löbau, Kulm, Briesen, Strazburg (Wstpr.), Thorn Stadt und Land zahlbar sind, im Anschluß an die in der Bekanntmachung vom 6. August vorgesehene Verlängerung um weitere 30 Tage verlängert hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Postprotestaufträge mit Wechseln der bezeichneten Art werden daher in Fällen, in den bei der ersten Vorzeigung die Zahlung nicht ausdrücklich verteidigt wird und der Protest auch nicht aus anderen Gründen nach der ersten Vorzeigung oder nach dem ersten Verjude der Vorzeigung zu erheben ist, erst am 62. Tage nach dem Zahlungstage des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden. Wünscht der Auftraggeber die sofortige Protestierung, so ist der Vermerk „oder Protestschrift“ auf die Rückseite des Postauftragsformulars niederzuschreiben. Soll der Protest nicht durch die Post erhoben werden, so ist bei Postaufträgen zur Geldeinzahlung und zur Akzeptenholung nach Ost-Lothringen, Ostpreußen oder den genannten Kreisen Westpreußens in Fällen, in denen ohne Rücksicht auf die Verlängerung der Protestfrist sogleich protestiert werden soll, auf die Rückseite des Postauftragsformulars der Vermerk „Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protestfrist“ niederzuschreiben.

— **Hk. Ausnahmetarif für Roggenmehl und Weizenmehl.** Aus Anlaß des Kriegszustandes ist mit Gültigkeit vom 31. August ein Ausnahmetarif für Roggenmehl und Weizenmehl in Kraft getreten. Er ermäßigt die Fracht auf Entfernungen von über 400 Kilometer, indem an den realen Sach des Spezialtarifs 1 für jedes Tonnenkilometer der Mehrentfernung 2 S angestochen werden. Die Frachtsätze betragen z. B. für 10 Tonnen bei 450 Kilometer M 202.— gegen bisher M 215.— bei 500 Kilometer M 212.— gegen bisher M 237.— bei 600 Kilometer M 232.— gegen bisher M 282.— bei 800 Kilometer M 272.— gegen bisher M 372.—

Der Tarif kann von den Interessenten auf der Handelskammer zu Gannau sowie auf den Güterabfertigungen eingesehen werden.

— **Vom Truppenübungsplatz Ohrdruf.** Im Laufe dieser Woche ist mit der Errichtung einer größeren Anzahl von Holzbauten begonnen worden, die zur Aufnahme von Gefangenen bestimmt sind. Das Holzbau-Parakelager wird außerhalb des jetzigen Lagers errichtet; es erhält eine besondere Umfriedigung.

— **Die Gesamtfläche des angebauten Bodens im Regierungsbezirk Cassel betrug im Jahre 1913 nach einer soeben im Druck erschienenen Veröffentlichung des Kaiserlich statistischen Landesamts zu Berlin 1 008 412,2 Hektar. Davon entfielen auf Acker- und Gartenland 411 531,5 Hektar, Wiesen 120 435,5; Viehweiden und Hutungen 30 759; Obstanlagen auf dem Felde 859,8; Weinberge und Weingärten 62,8; Forsten und Holzungen 394 079,3 und auf weder land- noch forstwirtschaftlich benutzte Flächen 50 684,3 Hektar. — Die Gesamtfläche der Bodenbenutzungsarten unseres Nachbarbezirks Westfalen beträgt nur 561 794,9 Hektar.**

— **Kauf gegen Barzahlung!** Man schreibt uns: Die Mitglieder des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche (Ortsgruppe Fulda) verdeden zur Zeit an ihre Kunden Rechnungen, denen rote Fettel folgenden Inhaltes angeheftet sind: „Alle Geschäfte haben jetzt in

diesen Kriegszeiten schwer zu leiden, sollen aber den Lieferanten gegenüber ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen. Dies ist aber nur dann möglich, wenn die Stundschaff die Geschäfte durch Vorkäufe und durch recht baldige Bezahlung der Rechnungen unterstützt. Indem wir Ihnen diese dringende Bitte unterbreiten, zeichnen wir mit Dank ergebenst: Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Ortsgruppe Fulda. — Die Detailisten befinden sich gegenwärtig in einer üblen Lage. Die hohen Ladenmieten gehen weiter, Entlassungen von Angestellten sollen vermieden werden, und wenn auch Geschäfte ihre Lichtausgaben durch den 7 Uhr-Ladenschluß zu verringern suchen, so sind doch andererseits neue Waren von den Lieferanten nur gegen Vorzahlung zu erlangen, auch fordern die Fabrikanten und Großhändler meist dringlich vom Kleinhändler ihre Guthaben ein, gezwungen durch die augenblicklichen schmerzlichen Verhältnisse. Die Kunden sollten sich deshalb durch Zusendung einer Rechnung mit dem angefügten roten Zettel nicht beleidigt fühlen. Leute, die zahlen können, sollten schon im Interesse des Allgemeinwohls ihren Verpflichtungen nachkommen. Auf die Familien unserer tapferen Soldaten wird und muß jeder Geschäftsmann selbstredend die allergrößte Rücksicht nehmen.

Verluste heffischer Familien.

Von einem schweren Schicksalsschlag wurde der heffische Staatsminister Dr. v. Ewald betroffen. Nachdem gleich bei der Mobilmachung der Schwiegerohn, Leutnant von Guffert, durch einen Sturz vom Pferde schwer verletzt wurde, traf jetzt die Kunde ein von dem im Felde erfolgten Tode des Leutnants von Ewald. Den Heldentod gestorben sind weiter von bekannten heffischen Familien Major und Bezirkskommandeur von Zangen, ein Schwiegerohn des Generalstaatsanwalts Dr. Bretorius; ferner Hauptmann und Kompagnieführer von Homberg zu Bach, ein Vetter des Ministers des Innern; dann ein Sohn des Oberstallmeisters Freiherrn Moritz von Niesel zu Eisenbach und Leutnant von dem Brinken, ein Schwiegerohn des Frankfurter Generalmajors von Hartmann, der selbst im Felde steht und der die Leiche seines Schwiegerohnes auf dem Schlachtfeld entdeckte.

/: Scherzfrage. Ein Unterschied zwischen Rußland und Frankreich: Rußland hat Kosaken, Frankreich ke' Soden!

Sodasfeld, 4. Sept. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat sich auf der Domäne Blankenheim bei Wecklar gestern ereignet. Auf einem hochbeladenen Ruder Faßer hatten mit Wissen des Aufsichters zwei junge Mädchen Platz genommen. Bei der Abfahrt vom Grundstück auf die Straße mußte das Fuhrwerk über einen Graben hinweggehen, dabei schlug der Wagen um und beide Mädchen wurden herabgeschleudert. Die eine zwanzig Jahre alte Elisabeth Stürckh brach dabei das Genick und blieb auf der Stelle tot liegen, das andere Mädchen Helene Braun kam glücklicherweise leichtverletzt davon.

Cassel, 4. Sept. Die Stadtbehörden ernannten den Heerführer Generaloberst von Seeringen zum Ehrenbürger.

Bad Orb, 5. Sept. Gestern trafen ca. 600 Verwundete ein. Aus Fulda wurde ärztliche Hilfe verlangt.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 4. Sept. Ueber russische Scheußlichkeiten gegen Deutsche Landleute wird dem „Berl. L.-Anz.“ von einem der Betroffenen berichtet: Ich führe in Dombrowa seit 1911 eine Wirtschaft. Am 11. Juli d. Js. begannen größere Truppenzusammenziehungen. Als ich zur Bank ging und mein Guthaben von 14 000 M abheben wollte, wurde ich mit den Worten abgewiesen, daß an deutsche Schweinehunde nichts mehr ausgezahlt würde. Am 18. Juli kam der Ausweisungsbefehl. Noch während meines Aufenthalts in Dombrowa wurde meine Schwägerin und die beiden Brüder meiner Frau von Kosaken erschlagen, meine Frau von Kosaken mißbraucht. Zwei Kosaken zwangen mich, dem zuzusehen, indem sie mir einen Säbel auf die Brust und einen auf den Rücken setzten. Der „Lok.-Anz.“ meint: wem fällt da nicht das Wort Friedrichs des Großen ein: „und mit solchem Gefindel müssen wir uns herumschlagen!“

Schröder-Stranz.

Berlin, 4. Septbr. Der Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds einen hohen Geldbetrag zur Verfügung gestellt, aus dem Preise gezahlt werden sollen an Persönlichkeiten, die über den Verbleib der Schröder-Stranz-Expedition zuverlässige Nachrichten bringen können. Die Reichsregierung hat sich daraufhin mit der norwegischen Regierung in Verbindung gesetzt und sie gebeten, die Bevölkerung der in Betracht kommenden Landesteile von der Aussetzung der kaiserlichen Geldpreise zu benachrichtigen; jetzt ist eine entsprechende Bekanntmachung durch die norwegische Presse veröffentlicht worden. Man hofft auf diese Weise die unter Mitwirkung von Professor Dr. Wielog eingeleiteten Bemühungen zur Auffindung der verunglückten Expedition neu zu beleben.

Die Verwundung von Dumdumgeschossen.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern Tausende Infanteriepatronen mit tief ausgehöhlten Geschosspitzen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit dem Fabrikstempel versehenen Packung. Die maschinemäßige Anfertigung der Geschosse ist durch Zahl und Art unabweisbar festgestellt. Im Fort Lonaroy wurde eine derartige Maschine vorgefunden. Die Patronen wurden also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen Munition für die Pistolen ebenfalls mit derartigen Geschossen geliefert worden sei. Die Verwundungen unse-

rer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dumdumgeschosse. Während Frankreich und England unter grober Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung ein Merkmal barbarischer Kriegsführung ist, beobachtet Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau. Im gesamten deutschen Heere wird kein Dumdumgeschos verwendet.

Ein Augenzeuge über die Stimmung in Paris.

Zürich, 4. Sept. Der Pariser Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung, der von Anfang an sehr franzosenfreundlich gewesen ist, stellt in einem vom 27. August datierten Pariser Briefe fest, daß in Paris starke Entmutigung um sich greift. Die Schlachten in Belgien haben, so sagt der Korrespondent, eine große Hoffnung zertrümmert. Niemand sprach mehr von siegreichen Vorbringen im Elsaß, vom Hafenpanier der erschreckten Feinde. Die lustigen Anekdoten verstummten mit einem Male. Aus dem Kriege, der bisher ein patriotisches Erlebnis voll heroischen Aufschauunges gewesen war, wurde eine furchtbare, blut- und tränengetränkte Wirklichkeit, die vielleicht in wenigen Tagen an die Tore von Paris selbst anknüpft. Die Besetzung Brüssels hatte, sagt er weiter, in Paris tiefes Mißgefühl und Beschämung hervorgerufen. Man hätte gewünscht, daß die französische Armeeführung wenigstens einen Versuch gemacht hätte, Belgien diese Demütigung zu ersparen. Die Nerven der Pariser befinden sich seit Wochen in einer furchtbaren Spannung und jede Alarmnachricht stürzt eine ganze Millionenbevölkerung vom Vertrauen in die Verzweiflung. Die französische Armeeführung hat bisher keinen einzigen französischen Journalisten den Operationen folgen lassen; zum Gunsten der „Times“ wurde eine Ausnahme gemacht. Die Presse, die kurz vorher vom Ministerium die volle Wahrheit verlangte, sieht nun selbst, sagt der Korrespondent, die Notwendigkeit zu größerer Zurückhaltung. Eine Depesche der Havas-Agentur befreitet heute den deutschen Sieg in Ortschaften.

Eine norwegische Lobpreisung Deutschlands.

wtb. Kristiania, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Bei der gestrigen Immatrikulation hielt der Universitätsprofessor Gerhart Gran vor den Studenten eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Man kann seine Sympathien und Antipathien haben wo man will. In einem trifft sich die ganze Welt in diesen Tagen, in ersterer hingerissener Bewunderung der deutschen Lufkraft, die überwältigt. Diese gewaltige Tüchtigkeit beruht vor allem darauf, daß kein anderes Volk so durchsetzt von Wissenschaft ist, wie das deutsche. Man hat viel von dem preussischen Kriegesgeist gesprochen, aber darin stehen die Preußen sicher hinter vielen Völkern Afrikas und Asiens zurück und nicht darauf kommt es an in einem modernen europäischen Kriege, sondern auf die Wissenschaft, diese imponierende Genauigkeit, die fast unfehlbar ist. Jeder Knopf trifft seine Leitung, jede Leitung führt nach der Zentrale. Diese wunderbare Organisation ist, fast einem Hirne gleichend, kompliziert, wie ein unüberschaubares Netz sich kreuzender, gleichlaufender Bahnen, wovon jede nach der ihr bestimmten Station hingeht, die sämtlich zu einem gemeinsamen Ziele hinführen, das der Bestimmungsort ist. Es wurde oft verächtlich gesagt, der preussische Soldat sei zu einer bloßen Nummer herabgesunken. Das ist falsch. Nummern wären in dem gegenwärtigen Kriege wertlos. Jeder Leitungsdraht führt schließlich zu dem individuell bewußten Willen, der befehlt von dem Geiste der Wissenschaft, Genauigkeit und von Eifer das Neueste voll bewußt tun wird. Der geringste Mißgriff kann ja unheilvoll werden. Kameradschaftsgefühl, gemeinsame Vaterlandsliebe, das kommt alles zusammen. Diese Organisation müssen wir bewundern, diese Gedankenenergie, mit der ihr Grund gelegt ist, diese wissenschaftliche Konsequenz, mit der sie durchgeführt wird. Hierin haben alle Nationen von den Deutschen zu lernen. — Die gesamte Abendpresse bringt den angeführten Teil der Rede, die von den Studenten begeistert aufgenommen worden ist.

Verkehrsverbesserung in der Schweiz.

Bern, 3. Sept. Dem Wunsche der Handelswelt und der Leitung der schweizerischen Landesausstellung entsprechend, ist nunmehr anstelle des Kriegsfahrplans ein reduzierter Zivildfahrplan ins Leben getreten, der nächster Tage noch vervollständigt wird. Er enthält wieder Schnellzüge, was auf manchen Strecken beinahe dreimal so rasche Fahrtzeit, als die des Kriegsfahrplans bewirkt. Die Lötschberg (und Simplon-) Bahn von Bern nach Domodossola hat täglich drei Schnellzüge hin und vier zurück; die Bahn Bern-Interlaken vier hin und fünf zurück. Der Verkehr der Nachtzüge Genf-Zürich-Genf, Basel-Olten und Basel-Chiasso hat ebenfalls wieder begonnen.

Unpassende „Scherze“.

Rom, 4. Sept. Zwei Telegraphenbeamten des Kreises Rom, die sich in einem dienstlichen Gespräch mit Berlin eine anzügliche Bemerkung erlauben hatten, wurden ihres Amtes enthoben, ihres Gehalts für verlustig erklärt und vor den Disziplinarrat verwiesen. Die beiden Beamten versichern zu ihrer Entschuldigung, nur harmlos gescherzt zu haben.

wtb. Bukarest, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Gestern ist eine Broschüre zur Aufklärung der Lage „Worte an die Rumänen“ erschienen, deren Verfasser ein ehemaliger Abgeordneter, unter dem Pseudonym John Franze schreibt und der ein liberaler Politiker ist. Der erste Teil der Schrift befaßt sich mit den Beziehungen Rumaniens zu Deutschland. Der Verfasser führt aus, daß seit 1878 Rumänien nur Gutes von Deutschland erfahren habe, wofür noch das vorige Jahr ein Beweis gewesen sei. Woher also plötzlich dieser Ausbruch des Hasses gegen Deutschland, der einige von uns dazu verführt, zu verlangen, daß wir unsere Interessen vergessen und uns in den Abgrund der Vernichtung stürzen. Dieser Haß ist kein rumänischer

Haß und wird nicht durch rumänische Interessent und Schmerzen veranlaßt. Es ist der Haß der Franzosen gegen Deutschland und von denen bei uns eingeführt, die ganz franzosifiziert sind und glauben, daß unsere Gegenwart und Zukunft gegen Frankreich in Gefahr gebracht werden könnte. Ein solcher Ausbruch der Gefühle ist 1870 noch verständlich gewesen, weil damals der Kampf Deutschlands keine Folgen für uns hatte. Heute aber, wo der Krieg wider die Herrschaft Rußlands über die Länder geführt wird, zu denen auch Rumänien gehört, ist dieser Ausbruch ein Beweis gänzlichen Mangels der Gefühle für die Interessen des französischen Volkes.

Papst Benedikt XV.

Rom, 4. Sept. Die italienische Presse äußert fast einstimmig die Ansicht, daß mit der Wahl della Chiesa die Kirchenpolitik Pius X. aufgegeben sei; ebenso allgemein ist jedoch die Hoffnung, daß die Rückkehr in die politischen, intransiganten, Italien feindlichen Traditionen Leo's XIII. und Rampollas ausgeschlossen sei. Als wichtigste auswärtige Aufgaben des neuen Pontifikats werden bezeichnet: die in den Verhältnissen begründete Wiederaufnahme der Beziehungen zu Frankreich, die Regelung des Verhältnisses zu den Balkanstaaten und die polnische Autonomie. Einen ersten sicheren Anhaltspunkt wird man erst aus der Ernennung des Staatssekretärs gewinnen. Die erste Ernennung die Benedikt XV. vollzogen hat, ist die des Monsignore Parolin, eines Neffen Pius X. zum Kanonikus von Sankt Peter. Das ist ein Akt der Pietät gegen seinen Vorgänger. Am Dienstag wird der Papst schon sein erstes Konsistorium abhalten, worin die Kardinalen Mendes, Vello und Guisafola den roten Hut erhalten und vielleicht Monsignore Boggiano, der Sekretär des Konklaves zum Kardinal freiert wird. Am nächsten Sonntag findet die Krönung des Papstes statt.

Die Abreise des Fürsten.

Rom, 4. August. Ueber die Abreise des Prinzen zu Wied meldet die „Agenzia Stefani“ aus Durazzo: Gestern morgen bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der zahlreichen Abreisen sehr belebt. Um 5 Uhr landeten italienische Matrosen beim Königspalais. Um 6.50 Uhr verließ der Prinz, begleitet von Turham Pascha und Alhiss-Pascha, dem diplomatischen Korps und anderen den Palast. Im Garten hatte sich die Kontrollkommission versammelt und begrüßte den Prinzen, sich einige Zeit mit ihren Mitglieðern unterhielt, und sich dann zum Kai begab. Eine Kompanie Gendarmen erwies die Ehrenbezeugungen. Der Garten des Palais war von den italienischen Matrosen und den rumänischen Freiwilligen vollkommen geräumt worden, die unverzüglich die Fahne auf dem Königspalais niederholten. Um 7.50 Uhr hißte das italienische Kriegsschiff „Risurata“ die italienische Flagge und am Mast die albanische Flagge. Darauf ging es unter dem Salut der „Bibia“ in der Richtung nach Venedig in See, längs der italienischen Küste. Der Prinz hat seine Nachbefugnisse der Kontrollkommission übertragen, was dem Volk bekannt gegeben wurde.

Die Lage in Albanien.

wtb. Durazzo, 4. Sept. Die Kontrollkommission begab sich gestern zu den Aufständischen und teilte ihnen mit, daß der Fürst abgereist sei. Die Regierung Albaniens wird in nächster Zeit von der Kontrollkommission übernommen werden. Der Fürst hat vor seiner Abreise eine Amnestie für alle Gefangene angeordnet. (Nach einer der Ff. Btg. zugegangenen Meldung geht die Reise des Fürsten nach Venedig.)

wtb. Salona, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Auf dem Regierungspalast weht die rot-schwarze Fahne, während auf der Kaserne der Gendarmerie, in der sich das Kommando der Aufständischen befindet, die türkische Fahne weht. Der Führer der Aufständischen hat den Konsulaten Zusicherungen betreffend die öffentliche Ordnung gegeben. Die europäischen Kolonien verhalten sich ruhig.

Gottesdienstordnung.

Sonntag den 6. September (Schulgelbst). Dom: halb 6 und 6 Uhr hl. Messen, halb 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache und Kommunion für das Männerapostolat, 8 Uhr Pfarramt mit Predigt, halb 10 Uhr Kathedralamt mit Predigt, 11 Uhr Christenlehre, halb 12 Uhr hl. Messe mit Predigt, 1/2 Uhr kurze Andacht für die Schulkinder, 2 Uhr Dankprozession mit dem Allerheiligsten zum Frauenberg, daselbst Andacht und Segen. Die Predigt um 4 Uhr fällt aus, abends Bittandacht. Während des Krieges finden die Bittandachten im Dome Sonntags, Montags und Donnerstags abends 8 Uhr statt. — Stadtpfarrkirche. 5 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 5 3/4 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr hl. Messe, Predigt und Kommunion des Männerapostolates, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (1. Kinder Gottesdienst), 9 1/2 Uhr Christenlehre (Severische), 9 3/4 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe und Predigt. (2. Kinder Gottesdienst.) 2 1/2 Uhr Rosenkranzandacht, 8 Uhr Bittandacht. — Pfarrkirche zum hl. Geiste. 7 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt und Predigt, nachmittags 5 Uhr Andacht. — Severische. Sonntags, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 1/7 Uhr, Mittwochs und Samstags 6 Uhr hl. Messe. — Frauenberg. hl. Messen von 5—7 Uhr, 8 Uhr Rosenkranzmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Hochamt. Nachmittags 1/3 Uhr, nach Ankunft der großen Dankprozession aus dem Dom, Predigt und Andacht zur selbigen Jungfrau. Die Klosterkirche bleibt für die Teilnehmer der Prozession reserviert. Abends 8 Uhr Bittandacht. — Dienstag den 8. September. (Fest Maria Geburt.) Frauenberg. 8 Uhr Votivamt. Nachmittags 1/5 Uhr feierliche Messer mit sakramentalem Segen.

Spenden

zur Unterstützung der Familien der ins Feld gerufenen Krieger und von Arbeitslosen gingen bei unserer Sammelstelle ein:

Unenannt 2 Mark, Frau Rechtsanwält Steinweg 20 Mark.

Wetterbericht.

Höflich, zeitweise Regenfälle, kühler, nordwestliche Winde.

Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.

Spielplan vom 5.-7. September 1914.

Wenn Blütenträume reifen | Taubstumm-Legat

Hervorragendes Schauspiel in 3 Akten.

Komödie in 2 Akten.

Dazu der übrige erstklassige Spielplan.

„Kaiser“-Kaffee.

Samstag den 4. & Sonntag den 5. d. M., 8 Uhr

Vaterländischer Musikabend

unter Mitwirkung des Schauspielers Herrn Bertram (vaterländische Vorträge). 613
Eintritt frei!

Wäscherei im Kurfürsten.

Um während des Krieges meine Wäscherei-Einrichtung im Betrieb zu halten, übernehme ich jetzt auch

Wäsche aus der Stadt

zu billigen Preisen. Glatte Stücke berechne ich pfundweise. Sorgfältig gewaschen und tadellos schrankfertig abgeliefert zu 12 Pfennig das Pfund.

Stärkwäsche und handgebügelte Stücke mit einem kleinen, ortsüblichen Aufschlag.

Scharfe Säure oder Chlor wird nicht verwendet, daher die größtmögliche Schonung der Gewebe.

Ablieferungs-Tage jeweils Montag und Mittwoch, da Dienstag und Donnerstag gewaschen wird. Nach der Wäsche werden die Stücke wieder frei in's Haus gebracht.

Um recht rege Inanspruchnahme dieses vorteilhaften Angebotes bittet 607

Franz August Müller
Gasthof zum Kurfürsten.

Cigarren

Nur für Kenner!

ZIGARREN

zum täglichen Gebrauch, unter Garantie für nur gute Tabake, offeriere:

Nr. 6 Ausschuss Forstenland Mk. 60 0/00

„ 7 Spez.-Marke „Ruppert“ „ 70 0/00

— Unsortierte Pflanzler —

„ 8 Propaganda - Sandblatt „ 80 0/00

— Feinste Auslese —

„ 10 Kaiser Friedrich „ 100 0/00

Garantiert rein Havana-Einlage

Cigarillos, Cigaretten & Tabake
in großer Auswahl.

F. W. Ruppert,
Kaiserplatz 1.

Bekanntmachungen über den Krieg

können unsere Leser nur an Hand einer guten Karte verfolgen. Wir liefern daher an jedermann eine große Wandkarte von Mittel-Europa

in der Größe von 94 : 84 cm mit 3 detaillierten Nebenkarten in vielen Farben gedruckt, sowie eine Karte von den Balkanländern (Preis 50 Pf.). Die Karten enthalten Städte, Flecken, Dörfer, Eisenbahnen, Wege mit Kilometer-Entfernungen, Seen, Flüsse, also alles, was eine vorzügliche Karte bringen muß. Damit jeder unserer Abonnenten die große Karte anschaffen kann, ist der Preis auf nur 80 Pf. festgesetzt.

(Durch die Post bezogen 90 resp. 60 Pf.)

Die Karten sind in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht ausgehängt; auch nehmen unsere Boten Bestellungen an.

Die Geschäftsstelle des Fuldaer Kreisblattes.



Kriegerverein Fulda. 606

Die Frauen derjenigen Kameraden, welche zur Fahne einberufen sind, werden gebeten, sich bei Kamerad Gaisle zur Hauptwache vom 2. bis 10. September zu melden. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Der Vorstand.



Zweigverein Fulda.

Mittwoch den 9. September
abends halb 9 Uhr
im Restaurant „Alte Post“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Bewilligung eines Beitrages für vaterländische Zwecke. 619

Der Vorstand.

Bayernvereinigung Fulda.

Dienstag den 8. September
abends halb 9 Uhr

Außerordentliche General-Versammlung

beim Landmann Hofmann im städtischen Schlachthof-Restaurant.

Tagesordnung:

Bewilligung eines Beitrags für vaterländische Zwecke und Vortrag über die Bayern im Kriege 1914.

Der Vorstand.

Weishaupt, Bäckermeister.

Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden u. dgl.

heilt in kurzer Zeit 620

Ferd. Schultheis

Kneipp'sche Badeanstalt

Reuhof-Str. 6.

Schöne, ruhige Lage direkt am Walde. Zimmer mit Pension billig.

Speisekartoffeln

Von Montag den 7. d. M. ab verlaufen wir 616

prima Speisekartoffeln

per Ctr. Mark 3.75

Geschwister Weinberg

Kanalstraße 74. 231.

II. ETAGE

per sofort oder 1. Oktober zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, reichlich Nebengelass, Bad, sowie Dachgarten. 618

Löwen-Apotheke.

Schöne, große, geräumige

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Ebendasselbst ein schöner

Laden.

608 Hinterburg 3.

An Geldspenden für den Vaterländischen Frauenverein und das Rote Kreuz

sind bei dem Unterzeichneten bis jetzt eingegangen 12,256.57 Mk. Zu dieser Summe haben seit der letzten Veröffentlichung weiter folgende Vereine, Verbände, Gemeinden usw. beigetragen:

1. Fuldaer Schuhhändler-Verband	Mark 25.—
2. Kriegerverein Niedertalbach	„ 30.—
3. Gemeinde Horas	„ 220.70
4. Erste Klasse der domparochialen Knabenschule	„ 7.—
5. Weichensteller-Berein Fulda	„ 50.—
6. Skat- und Regel-Union Fulda (Hinterburg-Bellevue)	„ 25.—
7. Turngemeinde Fulda	„ 100.—
8. Radspor-Klub Edelzell	„ 30.—
9. Freitagabend-Regelklub im Bürgerverein	„ 24.35
10. Israelitischer Frauenverein Büstenjachsen	„ 100.—
11. Aus den in den Wirtschaften und Gasthäusern aufgestellten Sammelbüchern	„ 312.06
12. Gemeinde Niederbieber	„ 100.—
13. Skatklub „Edelweiß“, Künzell	„ 15.—
14. Gemeinde Edelzell	„ 166.90
15. Gemeinde Lüttert	„ 26.95
16. Gemeinde Malfes	„ 24.65
17. Zuchtverein für das Simmentaler Rind in Großenlüder	„ 80.—
18. Ein Frauenkreis mit dem Zusatz: „Es spendet zum Wohle des Vaterlands Seine Vergnügungskasse ein Frauenkreis“	„ 48.25
19. Pfarrgemeinde Petersberg	„ 75.—
20. Gesangverein „Sängergruß“, Gattenhof und durch Sammlung von einzelnen Mitgliedern des Vereins	20 Mark „ 34.—
21. Aus der Gemeinde Pfirngiesel	„ 11.—
22. Bäcker-Innung Fulda	„ 100.—

Von der Veröffentlichung der Namen einzelner Spender ist aus bestimmten Gründen Abstand genommen worden. 615

Allen Geben herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Geh. Medizinalrat Dr. Marg.

Früher oder später kommt jede Hausfrau zu der Ueberzeugung, daß

UNION-BRIKETS

das beste und billigste Brennmaterial ist.

Zu haben bei den Kohlenhandlungen:
J. Knittel Söhne, Konr. Kollmann, Berta Mühl, Burk. Wiegand, J. Winges, Const. Zengerle.

Aufruf an Behörden und Private.

Die Existenzmöglichkeit hauptsächlich der kleineren Baugeschäfte gestaltet sich immer schwieriger. Denn, obwohl der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in seinem Ressort angeordnet hat, daß alle Arbeiten ungesäumt wieder aufzunehmen sind, wird nicht nur von den Behörden, sondern ganz besonders auch von den Privaten mit der Ausführung der notwendigsten Arbeiten zurückgehalten. Die Arbeitslosigkeit steigt dadurch schon jetzt in's Ungeheure. Was wird unter diesen Verhältnissen wohl der kommende Winter bringen? Not und Elend wird nicht nur in die Familien der betreffenden Arbeiter, sie werden auch in diejenigen der Arbeitgeber einziehen. Deshalb ist rasche und dringende Hilfe nötig.

Wir erlauben uns deshalb folgende Bitten auszusprechen:

Es mögen

1. sofort Aufträge auf Ausführungen aller derjenigen Arbeiten und Lieferungen erteilt werden, welche unter normalen Verhältnissen für die nächste Zeit in Betracht kämen
2. der Ausführung bereits erteilter Aufträge, einerlei ob mit der Ausführung bereits begonnen ist oder nicht, keine Hindernisse von den Auftraggebern bereitet werden
3. dem jetzt mehr als je berechtigten Wunsch auf Abschlagszahlung in weitgehendstem Maße entsprochen wird
4. die Behörden und das zahlungsfähige Publikum die vor Ausbruch des Krieges geleistete Arbeiten und Lieferungen sofort bezahlen, damit dem Wirtschaftsleben die so dringend notwendigen Barmittel zugeführt werden
5. die bisher übliche Kreditgewährung beibehalten wird.

Fulda, im September 1914.

Die Baugewerks-Innung zu Fulda.

Strickwolle für Strümpfe, Pulswärmer, Socken, Kniewärmer, Leibbinden usw. empfiehlt Philipp Siebert.

Die Beschaffung der Heeresverpflegung.

Für den Erfolg unserer Waffen ist die gute Verpflegung der Truppen in hohem Maße ausschlaggebend. Das Gesetz verleiht deshalb im Kriege dem Staate außerordentlich weitgehende Befugnisse, um die Lieferung der notwendigen Heeresbedürfnisse sicherzustellen. Nach § 16 des Kriegszeitungsgesetzes vom 13. Juni 1873 ist der Bundesrat berechtigt, eine zwangsweise Lieferung des auf den einzelnen Lieferungsverband (Kreis) entfallenden, vom Bundesrat festzusetzenden Anteils an dem Gesamtbedarf des Heeres an Brotgetreide, Hafer, Futtergerste, Heu, Stroh und lebendem Vieh anzuordnen. Die Entschädigung für die zwangsweise beschafften Bedürfnisse erfolgt in der Weise, daß für Getreide, Heu und Stroh derjenige Preis gezahlt wird, der sich nach den Durchschnittspreisen der letzten zehn Friedensjahre — mit Weglassung des teuersten und wohlfeilsten Jahres — ergibt. Die Viehpreise dagegen sind durch sachverständige Schätzung nach den im Frieden ortsüblichen Preisen festzustellen.

Es ist ohne weiteres klar, daß diese zwangsweise Lieferung, auch Landlieferung genannt, mit großen Härten für die Landwirte und die sonstigen Lieferanten verbunden ist. Der Landwirt erhält eine den Zeitverhältnissen nicht entsprechende Verwertung seiner Erzeugnisse und der Handel bekäme unter Umständen weniger, als er selbst für die Ware angelegt hat. Die Reichsregierung hat deshalb zunächst von der Einführung der zwangsweisen Lieferung Abstand genommen, da sie hofft, den Heeresbedarf durch freiwillige Angebote decken zu können.

Um der Heeresverwaltung den freihändigen Ankauf des Heeresbedarfs zu erleichtern, wurde alsbald nach der Mobilmachung in Berlin eine Reichskommission mit behördlichem Charakter geschaffen. Sie trägt den Namen: „Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung“. Die Aufgabe dieser Zentralstelle besteht darin, zu Anfang jeden Monats den gesamten verfügbaren Vorrat an den oben genannten Heeresverpflegungsbeständen festzustellen und den ihr von der Heeresverwaltung anzumeldenden Gesamtbedarf auf die einzelnen Bezirke der Landwirtschaftskammern so zu verteilen, daß den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Landesteile nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

Um einen richtigen Ueberblick über die Vorräte zu gewinnen, werden von den Landräten, in den größeren Städten von den Polizeiverwaltungen, Erhebungen durch Meldezettel, welche doppelt auszufertigen sind, gemacht. Jede von den genannten Stellen geforderte Auskunft muß wahrheitsgetreu gegeben werden. Unrichtige Angaben werden mit Geldstrafen bis zu 3000 M oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet. Gleichzeitig werden die Händler, Genossenschaften und Landwirte aufgefordert, direkte Preisforderungen an die Landwirtschaftskammer zu stellen. Die Landräte bzw. die Polizeiverwaltungen geben die Vorratsmeldungen bis zum 20. jed. Mts., erstmalig bis zum 3. 9. 1914 an die zust. Landwirtschaftskammer weiter, die daraus zunächst den Gesamtwert an verkäuflicher Ware in den einzelnen Warengruppen zusammengestellt und das Gesamtergebnis der Anmeldungen mit den Preisforderungen am 1. des neuen Monats, erstmalig bis zum 5. September d. Js., telegraphisch der Zentralstelle in Berlin mitteilt. Von einer amtlichen Auskunftseinholung über die Vorräte an Raufutter und lebendem Vieh ist vorläufig abgesehen worden. Die Landwirtschaftskammern sind aber alle ersucht worden, sich Angebote und Preisforderungen hierfür ebenfalls zu verschaffen und der Zentralstelle anzumelden. Die Zentralstelle verteilt auf Grund der Vorratsanzeigen den Gesamtbedarf des Heeres für den betreffenden Monat auf die einzelnen Kammerbezirke. Sie setzt die Preisgrenze auf der Grundlage der Hauptmarktorde fest und beauftragt die Landwirtschaftskammern, die entsprechenden Mengen freihändig einzudecken. Es sei hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei der ganzen Organisation der Handel und die Genossenschaften nicht ausgeschaltet werden sollen und nicht ausgeschaltet werden können. Vielmehr ist die Landwirtschaftskammer auf die Mitwirkung dieser Stellen unbedingt angewiesen.

Die Lieferung der Waren geschieht direkt an die Proviantämter unter folgenden Bedingungen:

Es ist gesunde, trockene, handelsfähige Ware zu liefern. Der Verkäufer liefert die Ware an die ihm zunächst gelegene Vollbahnstation. Der Eisenbahntransport an der Vollbahnstation bis zum Proviantamt erfolgt für Rechnung der Heeresverwaltung. Die Abnahme geschieht im Magazin des Proviantamts. Beanstandungen werden durch ein Schiedsgericht geregelt. Nicht abnahmefähige Ware ist für eigene Rechnung des Verkäufers zu verwerten. Die Bezahlung der Ware erfolgt sofort nach der Abnahme vom Proviant.

Der auf diese Weise organisierte freihändige Verkauf kann natürlich nur so lange aufrecht erhalten werden, als von den Landwirtschaftskammern ein ausreichendes Angebot auf Lieferung des Gesamtbedarfes von Brotgetreide, Mehl, Hafer, Futtergerste, Heu, Stroh und lebendem Vieh, mindestens in der Höhe vom Kriegsministerium erfolgten Anmeldungen, zur Verfügung gestellt wird. Sollte es sich herausstellen, daß die Landwirtschaftskammern hierzu

nicht in der Lage sind, so liegt die Gefahr nahe, daß die zwangsweise Lieferung von der Reichsregierung angeordnet wird, daß Höchstpreise festgesetzt und Vorräte, deren Verkauf verweigert wird, mit Beschlagnahme belegt werden.

Mit Rücksicht auf die großen Härten, welche für alle Beteiligten hieraus entstehen würden, liegt es sowohl im Interesse der Landwirte, wie auch der Händler, Müller und Genossenschaften, die mit der Durchführung der Organisationsstellen in ihrer Tätigkeit kräftig zu unterstützen, insbesondere der Landwirtschaftskammer Angebote nicht zu übertriebenen Preisen zu machen, damit sie in der Lage ist, den von der Zentralstelle auf ihren Bezirk umgelegten Heeresbedarf zu decken.

Die Zeiten sind ernst. Wer jetzt zu sehr auf den eigenen Vorteil bedacht ist, schadet der Allgemeinheit und hilft unter Umständen Verhältnisse herbeiführen, welche auch für ihn selbst ungünstig sind.

Vermischte Nachrichten.

In den Straßen von Saarburg.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird von seinem Straßburger Berichterstatter der nächtliche Angriff der Deutschen auf die Franzosen in Saarburg wie folgt geschildert:

Da plötzlich krachten morgens gegen 2 Uhr Kanonenschüsse in das Schweigen der Nacht, und in den nächsten Minuten züchteten und loderten aus den Kasernengebäuden, in denen es sich die Franzosen gemächlich gemacht hatten, hohe Flammen auf. Der Kanonendonner dauerte an, überall fielen krachend die Gebäude, in denen die Franzosen Wohnung genommen hatten, zusammen. Die deutsche Artillerie schien genau informiert zu sein, wo sich die Franzosen niedergelassen hatten, und hatte mit einer unheimlichen Sicherheit die Plätze auf Korn genommen. Ein panikartiger Schrecken bemächtigte sich der Bürger. Die Brandschrapnells hatten so schnell gewirkt, daß Hunderte, man kann wohl ruhig sagen, Tausende von Franzosen in den Trümmern umkamen. Unter ihnen der Divisionsstab und die ganze französische Generalität. Ueberhaupt haben die Geschosse unserer Artillerie übel gehaust und dem Feind arg mitgespielt. Auf der Heisterstraße geben fünf Meter tiefe Löcher in einer Größe von 40 Quadratmetern Zeugnis von der furchtbaren Wirkung dieser Granaten. Ein Wunder ist es, daß verhältnismäßig wenige Bewohner des Städtchens unter der Kanonade gelitten haben.

Von den Einwohnern hatten sich nur wenige der französischen Armee unfreundlich gesinnt gezeigt. Etwa 3 oder 4 Personen haben leider eine untrübmliche Ausnahme gemacht. Bei der Räumung des Schlachtfeldes, das einen schrecklichen Anblick bot, gab es sehr viel Arbeit. Fast in jedem Acker lagen 8 bis 10 Tote. Die Zahl der Gefallenen war so groß, daß man unmöglich die Personalien der umgekommenen Franzosen hätte feststellen können. Sie wurden so wie man sie fand, in Massengräbern zur letzten Ruhe beigesetzt. Bei den deutschen Truppen stellte man die Namen fest und entnahm ihren Kleidern das Geld, die Papiere und die Andenken, die später den Angehörigen zufließen werden.

Erdbeidend waren auch die Verluste, die die französische Artillerie und Kavallerie an Pferden davongetragen hatten. Ueberall bedeckten Pferdekadaver das Schlachtfeld. Sie wurden auf einen Niesenhäufen zusammengetragen, dann mit Holz und Gestrüub bedeckt, das mit Pech und Petroleum getränkt wurde. Dann zündete man das Ganze an. Ein Schutthausen und Knochenreste bildeten noch das einzige Ueberbleibsel. Auch Mißhandlungen und Drangsalierungen haben sich die französischen Truppen zuschulden kommen lassen. Mehrere Personen entgingen nur mit knapper Not der Fäulnis. Beim Abzug nahmen sie eine Anzahl Bürger als Geiseln mit. Bisher hat man keinerlei Nachrichten über den Verbleib dieser Kerntruppen.

Mit unseren Truppen in Luneville.

Die „V. Z.“ am Mittwoch schreibt:

Saarbrücken, 25. August.

Am Donnerstag die Schladten in Lothringen, am Freitag die Verfolgung. Samstag Luneville überrannt und weiter geht die Jagd. Wo wir die Grenze überschreiten, können wir nicht erkennen: Im ersten Siegesrausch beim Einmarsch in deutsches Reichsgebiet haben Franzosen die Grenzfähle ausgerissen und nach Paris geschickt. — Viel Vergnügen zu dem Spas! Wollen die Pariser sie in größerer Nähe haben? Das Glück kann ihnen vielleicht blühen.

Wir haben den schönen Auftrag, Postkassen abzuholen und Tausende besorgter Herzen frohe Lebenszeichen aus sieggekrontem Kampfe zu vermitteln. Hastige Heilen, denn zu Briefschreiben ist noch keine Zeit. Dazu ist der Feind noch zu sehr in der Nähe und sendet seine bleiernen „Grüße“. Merkwürdig, wie aut die deutsche Sprache jetzt in den Grenzlanden verstanden und gesprochen wird, bis Luneville hinein. Nur fort so. Ueber Einville geht die Fahrt. Pferdeleichen und tausende von Franzosenleichen bilden den unsehbaren Wegweiser. Die gefallenen deutschen Krieger sind schon zur letzten Ruhe beigesetzt. An einer französischen Artilleriestellung liegen ein paar zerstörte feindliche Batterien, nicht weit davon die Leiche eines gefallenen Generals. Ein Hohlweg ist zu überwinden, dann geht es nach Luneville hinein. Auf dem Marktplatz leuchten weithin sichtbar die Plakate, in denen der Oberkommandierende der lothringischen Armee den Franzosen kurz und sachlich, ohne Tiraden und bei aller kriegerischen Strenge doch höflich kundgibt:

Die deutsche Armee hat Frankreich betreten und führt mit den französischen Soldaten, nicht mit den Bürgern Krieg. Sie gewährleistet den Bewohnern und Kriegsgefangenen für ihre Person und ihre Güter volle

Sicherheit, so lange sie sich nicht selbst durch feindliche Unternehmungen gegen die deutschen Truppen dieses Vertrauens berauben.

Die Militärregierung bringt folgende Verfügung zur öffentlichen Kenntnis:

Mit dem Tode bestraft werden alle Personen, die 1. die Waffen gegen Personen ergreifen, die zu den deutschen Truppen oder ihrem Befolge gehören; 2. Brücken zerstören, Eisenbahnen, Munitions- und Lebensmittelvorräte oder Truppenquartiere beschädigen oder die Straßen unbrauchbar machen; 3. diese Anschläge abreißen.

Allen Einwohnern ist verboten: 1. jede Ansammlung in den Straßen; 2. das Umhergehen auf den Straßen nach 8.20 Uhr abends oder vor 5 Uhr morgens ohne einen von der deutschen Behörde ausgestellten Paß; das Verlassen der Stadt (des Dorfes usw.) nach 8.20 Uhr abends oder vor 5 Uhr morgens ohne einen von der deutschen Behörde ausgestellten Paß.

In dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet ist der Belagerungszustand verhängt.

Die Herren Präfekten und Bürgermeister werden gebeten, dieser Kundgebung die größte Verbreitung verschaffen zu wollen.

Wir suchen ein Quartier. Das ist nicht gerade leicht; zwar gibt es Platz die Menge, doch ist Vorsicht geboten. Das Bahnhofshotel ist heute und wohl auch die anderen Tage ein viel besuchter Ort. Dort schänkt man Bier, ein gutes Bier und alle Hände reichen nicht, den vielen durstigen Soldatenkeulen den Staub abzuspuhlen. Die Bedienung ist höflich und der Birt macht ein Bombengeschäft, denn alles wird bar bezahlt. Ein Versuch, den Preis willkürlich zu erhöhen, wird ihm vereitelt. Ein Offizier verbietet es und ordnet an: Die deutsche Mark muß als 1.30 Frank in Zahlung genommen werden.

Im Mittelpunkt der Stadt übt das herrliche Schloß des Generals Lescoq, des Kommandeurs des 7.3 französischen Armeekorps seine Anziehung aus. Der Besitzer weilt im Felde, seine Frau ist nach Paris geflüchtet, nur zwei alte Frauen weilen im Schloße. Kräftig sind Möbel und Festhaal, voll kostbarer Silberfachen und anderer Dinge. Ein interessanter Beleg dafür, mit welcher Zuversicht der General dem Krieg entgegenging. Nichts wird von unseren Truppen angerührt. Küche und Keller freilich müssen ihre Vorräte hergeben, das ist das Recht des hungrigen Soldatenmagens, und auf ein Bad und tiefen Schlaf hat nach diesen Tagen schwerer Mühe auch der brave Krieger Anspruch.

Während von Nancy her Kanonendonner kommt, die Franzosen ihre Geschütze gegen Luneville zu spielen lassen und der Rauch von brennenden Dörfern sich zu Wolkensballt, wird ein Trupp Gefangener nach Deutschland abgeschickt, mit ihnen 15 Franktireurs, an einem langen Strick gefesselt, und eine Bande Bengels von 12—15 Jahren, die auf Verwundete geschossen haben. In Dienze hat sich von dem Gefindel schon eine ganze Menge ihr eigen Grab schaufeln müssen, darunter — man schämt es sich zu sagen — ein Deutsch-Lothringer, der als französischer Soldat gegen uns ins Feld zog. Schnell hat ihn das Schicksal ereilt. Dazu ein Gegenstück in Einville: Ein Purische hat die Leiche seines Obersten aus Kampfeslärm gerettet, mit Mantel, Helm und Degen den teuren Leib bedeckt und ihm Blumen gestreut. Ein Auto fährt den toten Helden in die nahe Heimat zu den Seinen.

General von Rennenkampff.

Der Führer der russischen Hauptarmee in den Kämpfen an der nordgalizischen Grenze ist der aus dem russisch-japanischen Kriege wohlbekannte General Paul von Rennenkampff. Er erhielt seine militärische Ausbildung in der Helsingforsker Junkerschule und in der Nikolai-Akademie des Generalstabs, die er mit einem Diplom ersten Grades verließ. Er ist 60 Jahre alt und blüht auf eine sehr vielseitige Dienstzeit zurück, die er abwechselnd im Generalstab, bei höheren Stäben und in der Front verbrachte. Er ist aus der Kavallerie hervorgegangen und war 1895 als Oberst Kommandeur des 36. Altthronen Dragonerregiments. Einen großen Teil seiner Dienstzeit brachte er im „fernen Osten“, zu, so war er z. B. Chef des Stabes der Truppen des Transbaikalgebietes. Im mandchurischen Feldzug zeichnete er sich durch seine Umsicht und Erfahrung aus. Bei einer Rekognoszierung wurde er leicht verwundet. Die Verwundung hinderte ihn aber nicht, wieder bald zur Front zurückzukehren, wo er größere selbständige Abteilungen führte.

General von Rennenkampff war zuletzt Kommandeur des Militärbezirks Wilna, in dem das 2., 3., 4. und 20. Armeekorps standen.

Endlich.

Run laßt die Kanonen mit ehernem Mund
Das Recht auf der Wahlstatt sprechen!
Es muß doch einmal der deutsche Gott,
Der Hölle zum Trost und dem Satan zum Spott,
Die Ketten der Lüge brechen.

Run, deutscher Siegfried, laß sausen dein Schwert
Zum letzten vernichtenden Streiche!
Es muß doch endlich die Drachenbrut
Sich sterben wälzen im eigenen Blut,
Erstarrend zur höflichen Leiche.

Dann, Hohenzollern, erstrahle dein Stern
In nimmer erträumter Klarheit!
Dann leuchte dein Jeyter wie Sonnenschein;
Und dann, ein Vaterland, bade dich rein
Im Urquell der ewigen Wahrheit!

Richard S endke.

Deutscher Nar, sei unser Schutz und Schirm

Mächtig rauschen deine Schwingen,
Glüh'nden Auges, schwarzer Nar,
Schaust du auf die deutschen Waffen
Deiner tapfern Heldenschar!
O, wie oft, seit du entflohen
Deiner schwäb'schen Heimatburg,
Bist du siegreich ausgezogen
Zwei Jahrhunderte hindurch!
Unser Volk mit frohem Muthen
Folgte deinen Herrscherbahnen:
„Rehrt der Friede bald zurück,
Schenk uns dieses große Glück!“

Ruhig lag das Reich in Frieden
Dreißig Jahre lang;
Doch die Nachbarn ganz entschieden
Glaubten sich 'nen guten Fang!
Franzmann, Brit, Russ und Belge
Teilen wollten deutsches Land!
Aber schon der Brit' und Belsche
Und der Russ und sonst die Band'
Warst du alle über'n Haufen!
Sahst sie teils in Fesseln laufen!
O frommer Kaiser von Berlin!
Stolzer Nar von Fehrbellin!

O wie stolz in weitem Kreise
Flogst du über'n deutschen Land,
Als der kaiserliche Weise
Einer Welt in Waffen stand;
Als des Volkes Zornesstimme

Donnernd an zum Himmel schlug,
Als sich hob in heil'gem Grimme
Deutschland wider Welschentrug!
Aller Deutschen Augen flammten,
Vorwärts stürmten die gesamten
Deutschen Heere siegesfroh!
Starker Nar von Waterloo!

Damals senktest du die Flügel
Müde von des Kampfesstrug!
Friedlich lachten Tal und Hügel
Ruhten froh in deinem Schutz.
Gold'ner Frieden, reiche Auen,
Selle Luft beim Nebenblut,
Sanfter Liebreiz frommer Frauen,
Freier Männer Fleiß und Mut!
Und von deutscher Redner Munde
Flog des offenen Denkens Kunde
Welterobernd weit und breit!
Sei dir, stille Friedenszeit!

Aber horch! Der froche Franke
Reidet unser Glück und schmaukt,
Und verhöhnt in rohem Zanke
Unser's Kaisers ehrlich Haupt.
Auf denn, auf ihr deutschen Streiter!
Schiffsvolk, alle Mann auf Deck,
Auf die Rosse, wach're Streiter,
Jäger aus dem Waldversteck!
Auf zum allergrößten Lanze
Mit dem allzu frochen Franze!
Schüßet mutig Straßburg Dom
Und den alten deutschen Strom!

Kaiser Wilhelm, fest im Norden
Güte fühn dein junges Reich!
Wehre es vor fremden Horden,
Deinen großen Vätern gleich.
Führ uns heut auf schön're Bahnen
Der du jetzt Franzosen schlägst!
Deutschland folgt den stolzen Fahnen,
Die du nun gen Frankreich trägst!
Gott, der Herr, in wen'gen Stunden
Heilte unser's Habers Wunden.
Zeig die Straf' uns nach Paris,
Die dein Muth den Vätern wies!

Aber dann durch Berg und Forsten
Fliege heim, du Königsaar,
Zu den schwäb'schen Felsenhorsten,
Wo einst deine Wiege war.
Wahrheit wird wohl schon mein Traum, —
Werde dann mein Traum!
Nimm der Jollern heil'ge Kron'
Hoher, edler deutscher Sohn!
Bring unser Reich zu größ'rer Ehr!
Deutschland frei vom Fels zum Meer!

Hermann Janzen-Fulda.

Amtliche Verlustlisten!

Die amtliche Verlustliste Nr. 16 ist eingetroffen und in der Geschäftsstelle des „Kreislatte“ zu haben.

4% Landeskreditkassen-Schuldverschreibungen
Verkaufskurs 97.—
Landes-Renterei Fulda

Gewerbeschule Alsfeld.

Unter staatl. Verwaltung stehend.
3klassige Bauschule
allgem. gewerbl. Fachschule.
Beste Vorbereitung zur Meisterprüfung.
Beginn des Winterhalbjahres 2. November. 386
Auskunft durch die Schulleitung.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Kohlen-Offerte

Offertiere in nur besten Qualitäten:
Ruhr-Rußkohlen 1, 2, 3, Stück-, Förderkohlen sowie Anthracit-Kohlen und Anthracit-Giform-Brikets, Union- und sächsische Braunkohlen-Brikets, Zechen-Koks 60/90, 40/60, 25/40 für alle Heizsysteme, — Kleingebeiltes Kiefernholz sowie solches in einzelnen Raummetern. — Saar-Würfel-Kohlen für Bäckereibetriebe. — Frühzeitige Bestellung erwünscht, damit bei Wiedereröffnung des Güterverkehrs möglichst promptes Liefern erfolgen kann. 481

Burkard Wiegand

Kanalstraße 4. Fernruf 135.

Hessischer Bankverein

Aktiengesellschaft
Filiale Fulda

Kaiserplatz 9
Telegramm-Adresse: Bankverein. Fernsprecher Nr. 105.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Einlösung von Zinsscheinen, fremden Geldsorten und verlostten Stücken. — Verlosungskontrolle. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen

Kreditgewährung. — Provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr. — Diskontierung von Wechseln. — Ausschreibung von Creditbriefen und Schecks auf das In- und Ausland. — Ueberweisungen nach Amerika.

Annahme von Bareinlagen

Versinsung zu günstigen Sätzen je nach der vereinbarten Kündigungsfrist. — Es werden Kontobücher ausgegeben.

Feuer- u. einbruchssichere Stahlkammer neuester Konstruktion

Vermietung von Schrankfächern, welche die Mieter unter eigenem Verschluss haben, zum Preise von M. 5.— bis 12.— fürs Jahr. — Aufbewahrung verschlossener Wertpakete gegen geringe Gebühr.

Belorgung aller übrigen einschlägigen Geschäfte zu günstigsten Bedingungen.

Hessischer Bankverein

Aktiengesellschaft, Filiale Fulda.

Gastwirtschaften

in Fulda 595
auf Oktober zu vermieten.
Unionbrauerei Fulda.

Einige gut heizende
Rachelöfen
wegen Anschaffung einer Zentral-Heizung billig abzugeben 605
Heinrichstraße 7.



Einmach-Wein-Essig

empfiehlt 504
A. Berta Sohn, Fulda
Weingroßhandlung.

Fahnen

schwarz-weiß-rot
empfiehlt: Niederlage der
Bonner Fahnenfabrik
M. Brust, Fulda
Friedrichstraße 5.

L. Pfeiffer

Depositenkasse Fulda
Bankgeschäft, Friedrichstrasse 13

(Stammhaus: L. Pfeiffer, Cassel, gegr. 1846)

vergütet zur Zeit für Bareinlagen auf Depositen-Konto:

bei Rückzahlung ohne vorherige Kündigung 4 1/2 % Zinsen

mit dreimonatiger Kündigung 4 3/4 % ..

mit sechsmonatiger Kündigung 5 % ..

Ferner auf provisionsfreiem Scheckkonto 4 1/2 % ..



Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten.
Zahlreiche Auszeichnungen.

Idealer Korsett-Ersatz

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzen Pariser Korsetts.
Unübertroffene Leibbinde für Kranke aller Art. Spezial- Fassons für junge Frauen, Kinder u. Backfische. Kalasiris-Büstenhalter, Kalasiris-Wäsche nach neuen hygienischen Grundrissen. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
— Jedes echte Exemplar trägt den Stempel „Kalasiris“. —
Verkaufsstelle nur: Oscar Zolkos Wwe
FULDA, Gemüsemarkt 12j



Wilh. Helmke, Fulda

J. Lorey's Nachfolger

Kontor: Löherstraße 19, Lager Frankfurterstr. 21
Fernsprecher 72

Hospitateur Ihrer Kgl. Hoheit der Landgräfin von Hessen

Spedition-, Möbeltransport- & Kollfuhrgeschäft
Holz-, Kohlen- und Briket-Handlung.

Zechenkoks in verschiedenen Größen | Würfelkohlen, besonders geeignet für Bäder